

Flüchtlingshilfe vermittelt Ausbildung

„Das ist Familie“: Gladenbach Initiative unterstützt unter anderem einen Mann aus Eritrea

Von Sascha Valentin

GLADENBACH/BIEDENKOPF. Dass Tkelay Afework nach der Flucht aus seiner Heimat Eritrea im Herbst 2016 in Gladenbach gelandet ist, sieht der 29-Jährige heute als einen der größten Glücksfälle seines Lebens an. Denn auch wenn er sich nichts sehnlicher wünscht, als seine Frau und die beiden Kinder, die er schon seit sieben Jahren nicht mehr gesehen hat, endlich wieder in die Arme zu schließen, sagt er selbst von sich, mit Carmen Pflug und Marianne Blüm zwei Menschen getroffen zu haben, die ihm nicht weniger bedeuteten. „Das ist keine Flüchtlingshilfe mehr, das ist Familie“, sagt Tkelay. Denn den beiden Frauen verdanke er, einen Arbeitsplatz gefunden zu haben und erstmals richtiges Geld zu verdienen, um sein Leben selbst gestalten zu können.

„Hier übernehmen wir auch so ein bisschen die Rolle der Eltern.“

Carmen Pflug, Flüchtlingshilfe Gladenbach

Tkelay ist nur eines von 15 Beispielen für den Erfolg des Azubi-Projekts, das die Gladenbacher Flüchtlingshilfe bereits 2019 ins Leben gerufen hat. So vielen jungen Menschen konnten Pflug und Blüm seitdem nämlich schon erfolgreich einen Ausbildungsplatz vermitteln. Vor dem Start des Projekts habe das ganz anders ausgesehen, sagt Carmen Pflug. „Einige Flüchtlinge hatten sich selbstständig eine Ausbildung gesucht und diese dann aber bald wieder abgebrochen“, erinnert sie sich. Die Anforderungen in der Berufsschule seien einfach zu hoch gewesen, wodurch entsprechender Frust bei den jungen Männern entstand und sie alles hingeworfen hätten.

Von Marianne Blüm, die sich ebenfalls in der Flüchtlingsarbeit engagierte, wusste Pflug jedoch, dass diese einen Afghänen erfolgreich in ein Ausbildungsverhältnis vermittelt hatte. „Ich habe sie dann angerufen und gefragt, ob wir nicht gemeinsam daran arbeiten wollen, den Flüchtlingen dabei zu helfen, eine Ausbildung zu finden“, erzählt Pflug. Damit war das Azubi-Projekt geboren, das seitdem die teuerste Aufgabe der Flüchtlingshilfe darstellt.

Denn um ihre Schützlinge auf die Ausbildungsberufe und Prüfungen vorzubereiten, bedarf es jeder Menge Lehrmaterials. So unterstützt der Landkreis das Projekt mit alten Laptops und Computern und stellt den Lehrlingen leihweise iPads zur Verfügung.



„Die Kollegen sind so freundlich und ich mag es, mit den Händen zu arbeiten. Aber am wichtigsten ist es, dass ich so etwas für meine Zukunft tun kann“, sagt Tkelay Afework über seinen Job bei einer Biedenkopfer Firma. Foto: Sascha Valentin

fügung, mit denen sie lernen können. „Im Bereich Wirtschafts- und Sozialkunde greifen so gut wie alle Ausbildungsberufe auf dasselbe Buch zurück“, weiß Pflug mittlerweile.

Genau dieses Buch besorgen sie den angehenden Auszubildenden, um gemeinsam mit ihnen daraus zu lernen und die verschiedenen Lektionen durchzugehen. „Zwei Drittel der Kosten dafür übernehmen wir, den Rest die Flüchtlinge“, erklärt sie. Da es sich dabei nämlich um spezielle Fachliteratur handelt, sei der Preis teilweise so hoch, dass die Flüchtlinge sich den Kauf des Buches schlichtweg nicht leisten könnten. „Deswegen sind wir immer wieder froh, Spenden zu bekommen“, gesteht Pflug. Nach der Initiative „Misch mit!“ und der AWO ist zuletzt die „abripota“-Stiftung auf das Engagement der Flüchtlingshilfe aufmerksam geworden und hat ihr 3500 Euro zur Verfügung gestellt.

Die Anschaffung von Lehrmitteln sind aber nur eine Art, wie Pflug und Blüm den jungen Männern unter die Arme greifen. Mit Christoph Rink haben sie einen Mitstreiter gefunden, der den Flüchtlingen Nachhilfe in Mathematik gibt. „In anderen Ländern wird zum Beispiel mit ganz anderen Einheiten gemessen“, verdeutlicht Pflug. Das mache es den Betroffenen umso schwerer, sich bei uns mathematisch zurechtzufinden. Rink erledigt hier sehr viel Grundlagenarbeit.

Flüchtlinge erhalten Nachhilfe in Mathematik

Aber auch Themen, die uns ganz selbstverständlich erscheinen, stehen auf dem Lehrplan des Azubi-Projekts. Wie beantragt man Urlaub, was muss ich tun, wenn ich krank bin und nicht zur Arbeit gehen kann oder wie verhalte ich mich richtig, wenn mir zwei Vorgesetzte

unterschiedliche Arbeitsaufträge geben? Das seien nur einige Beispiele für Fragen, die die Flüchtlinge ratlos zurückließen. „Genauso wie die Frage, wohin sie sich bei Problemen wenden können. Hier übernehmen wir auch so ein bisschen die Rolle der Eltern“, gesteht Carmen Pflug.

Denn die Betroffenen hätten nun einmal niemanden, der sie ermutigt und motiviert, an sich selbst zu glauben – auch wenn sie manchmal das Gefühl haben, in einer Sackgasse zu stecken und nicht mehr weiter wissen. „Das war bei uns doch damals nicht anders – nur hatten wir eine Familie, die uns den Rücken gestärkt hat“, sagt Pflug. Solche Einzelbetreuungen, die über die eigentlichen Unterrichtsstunden hinausgehen, seien natürlich besonders zeitintensiv – weswegen sich Pflug und Blüm auch jederzeit über Helfer freuen, wie jüngst die zwei Frauen aus Marburg,

die das Azubi-Projekt nun unterstützen.

„Aber wir schauen nicht auf die Zeit, sondern nur darauf, diesen Menschen zu helfen, ein selbstbestimmtes Leben leben zu können“, sagt Pflug. „Wenn dann einer der Jungen ankommt und uns mit strahlenden Augen berichtet, dass er einen Ausbildungsplatz bekommen hat und sich so freut, nun auf eigenen Beinen stehen zu können, dann ist das für uns der größte Lohn. Denn dann haben wir es geschafft, ihnen zu zeigen, was sie aus eigener Kraft erreichen können.“

Deswegen steht für Carmen Pflug und ihre Mitstreiterin vollkommen außer Frage, dass das Azubi-Projekt fortgeführt wird. „So lange wir das können, Bedarf besteht und wir die finanziellen Mittel haben, werden wir weitermachen“, betont sie. Zumal sich das Projekt auch keineswegs nur an Flüchtlinge oder Männer richte. Sie hätten auch Teilnehmer aus Italien oder Sibirien und im August tritt auch die erste Frau aus dem Projekt eine Ausbildung zur Verkäuferin an.

Im August geht die erste Frau an den Start

Tkelay Afework weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig die Unterstützung ist, die er durch das Azubi-Projekt erfahren hat. Bevor er seine Ausbildung begonnen hat, jobbte er aushilfsweise in einem Restaurant. „Aber das war kein richtiger Beruf. Ich wollte richtig arbeiten und Geld verdienen“, erinnert er sich. Nach einem Intermezzo in einem anderen Betrieb, der leider Insolvenz anmelden musste, ist er seit 2022 bei der Firma Scheld in Biedenkopf untergekommen und wird dort zum Maurer ausgebildet.

„Wir stehen im ständigen Kontakt mit dem Ausbildungszentrum und haben von dort auch schon häufiger Flüchtlinge vermittelt bekommen“, sagt Arne Nau von der Firma Scheld. Letztlich zähle aber bei allen Bewerbern die Leistung und deren Bereitschaft, sich für ihren Beruf einzusetzen. Beides sei bei Tkelay von Anfang an deutlich spürbar gewesen.

„Ich bin einfach glücklich, hier arbeiten zu können“, freut der sich. „Die Kollegen sind so freundlich und ich mag es, mit den Händen zu arbeiten. Aber am wichtigsten ist es, dass ich so etwas für meine Zukunft tun kann“, betont Tkelay. Denn mit einem festen Job steige auch die Möglichkeit, dass er seine Frau und die Kinder ebenfalls nach Deutschland holen kann. Darüber hinaus hat Tkelay aber noch einen Wunsch: Er möchte sich weiterbilden und irgendwann auch seinen Meister machen.

In Weidenhausen stinkt's: keine Abfuhr

Seit fast zwei Wochen stehen Gelbe Tonnen am Straßenrand / Anrufe und E-Mails unbeantwortet

Von Michael Tietz

GLADENBACH-WEIDENHAUSEN. Der Abfuhrplan ist eindeutig und eigentlich bindend: Am 7. Juni sollte die Gelbe Tonne in Weidenhausen geleert werden. Doch in vielen Straßen des Gladenbacher Stadtteils stehen noch immer die 240 Liter fassenden Abfallbehälter und quillen an einigen Stellen schon über.

„Es nervt und stinkt einfach nur noch“, erzählt ein verärgelter Weidenhäuser Bürger. Einen Tag vor Fronleichnam hätten im gesamten Ort die gesammelten Leichtverpackungen abgeholt werden sollen. Damals machte aber kein Müllauto in Weidenhausen Halt. Einige Tage später war das zuständige Abfuhrunternehmen da, steuerte allerdings nur die Hälfte der Straßenzüge an.

Seit nunmehr zwölf Tagen warten viele Bürger – unter anderem im Ostring, Ost-West-Ring, Nordring, Lerchenweg, am Strohberg und Weidenborn sowie in der Kirchstraße, Römershäuser und Weidenhäuser Straße – geduldig auf die Abfuhr. „Die Gelben Tonnen liegen nicht mehr in der direkten Zuständigkeit des Müllabfuhrzweckverbandes Biedenkopf. Daher können wir keine konkreten Aussagen treffen, was Verzögerungen oder etwaige Einschränkungen betrifft“, erklärt Timo Leischner, Pressesprecher des MZV.

In der Pflicht ist das Abfuhrunternehmen Knettenbrech und Gurdulic Mittelhessen GmbH & Co. KG mit Sitz in Solms. „Sofern wir von Verzögerungen hinsichtlich dieser Abfallfraktion in Kenntnis gesetzt werden, geben wir diese Info natürlich an die Bürgerinnen und Bürger weiter“, erklärt Timo Leischner. Auf der Homepage des MZV taucht am Montagmorgen (19. Juni) in der Rubrik „Verpackungen (Gelbe Tonne)“ aber nur der Hinweis auf: „Aktuell

liegen keine Meldungen vor.“ Beim Bioabfall (Grüne Tonne) kommt es dagegen – so die veröffentlichte Meldung – in den Stadtteilen Diedenshausen und Weitershausen zu Verzögerungen, beim Altpapier (Blaue Tonne) gilt dies für Gladenbach, Kehlbach und Runzhausen.

„Nicht termingerecht durchgeführte Abfuhr werden in jedem Fall nachgeholt. Den Bürgerinnen und Bürgern gehen also in keinem Fall Tonnenleerungen verloren. Auch der Abfuhrplan behält weiterhin seine Gültigkeit“, teilt Timo Leischner mit. In diesen Fällen gilt der Rat des MZV: „Bitte lassen Sie die Tonnen weiterhin bereitstehen – sie werden schnellstmöglich nachgefahren.“

Weidenhäuser Bürger sind frustriert und verärgert

In Weidenhausen sind seit dem 7. Juni der Bio- und Restmüll termingerecht abgeholt worden. Nun stehen neben den vollen Gelben Tonnen auch die Papierbehälter, die am 20. Juni geleert werden sollen.

„Mittlerweile kommt man auch am Telefon nicht mehr durch. Die eine Firma schiebt es auf die andere“, kritisiert ein Weidenhäuser Bürger die Informationspolitik. Wer sich telefonisch oder per E-Mail an Knettenbrech und Gurdulic wendet, wird vertröstet. Unter der kostenlosen Info-Hotline erhält der Anrufer den Hinweis „Wir sind alle im Gespräch“ – anschließend geht es minutenlang in die Warteschleife. Über den elektronischen Postweg gibt es die automatische Antwort „Vielen Dank für Ihre Nachricht, wir werden Ihre Anfrage zeitnah bearbeiten.“

Deshalb bleibt den betroffenen Einwohnern von Weidenhausen nichts anderes übrig, als weiterhin darauf zu warten, bis die Müllabfuhr zur Tonne kommt.



Seit zwölf Tagen ist die Leerung der Gelben Tonne im Gladenbacher Stadtteil Weidenhausen – wie hier im Ostring – überfällig. In einigen Haushalten quillt der Behälter deshalb über. Foto: Michael Tietz

AUF EINEN BLICK

Radler erkunden Biolandbetrieb

GLADENBACH (red). Bei ihrer 12. Radtour am Samstag, 24. Juni, wird die Projektgruppe Radverkehr des Zukunftsforums Gladenbach circa 30 Kilometer nach Lohra-Kirchvers zur Gärtnerei „Grünzeug“ (Gießener Landstraße 5) radeln. Nach einer Führung auf dem Biolandbetrieb des Vereins Solidarische Landwirtschaft Marburg können die Teilnehmer aktiv

an einem Ackereinsatz teilnehmen. Auch ein Mittagsimbiss ist vorgesehen. Start ist um 9.30 Uhr auf dem Marktplatz in Gladenbach. Anmeldung und Kontakt: Projektgruppe Radverkehr Zukunftsforum Gladenbach, E-Mail radverkehr@zukunftsforum-gladenbach.de, www.zukunftsforum-gladenbach.de oder Telefon 0157-39293242.

Endlich feiert Hartenrod wieder seine Kirmes

Der Fußballverein hat dem Bad Endbacher Ortsteil Hartenrod nach langer Pause wieder ein Volksfest beschert

BAD ENDBACH-HARTENROD (sva). Sechs Jahre lang wurde in Hartenrod keine Kirmes mehr gefeiert. Umso größer war am Wochenende die Freude darüber, dass der Fußballverein endlich für eine Neuaufgabe auf dem Festplatz gesorgt hatte. Und das mit riesigem Erfolg, wie sich Vorsitzender Mirko Eckel freute.

„Wir liegen mit den Besucherzahlen deutlich über unseren Erwartungen“, bilanzierte er am Kirmessonntag. Schon die Discoparty am Freitag sei unheimlich gut besucht gewesen, ebenso die Rocknacht am nächsten Abend, bei der mit der Band „EVE“ ein echter Klassiker für Stimmung im Festzelt sorgte.



Die Kinzenbacher Musikanten machen mit Klassikern wie der „Vogelweide“ ordentlich Stimmung im Festzelt. Foto: Sascha Valentin

Die Herborner Combo covert die größten Rock- und Pop-Hits der vergangenen 50 Jahre und traf damit den breiten Musikgeschmack des Publikums, das ordentlich abfeiern konnte. „Und das Beste ist: Alles ist ruhig geblieben, es gab keine Zwischenfälle“, betonte Eckel. Das sei ja leider heutzutage nicht mehr selbstverständlich bei solchen Veranstaltungen.

Ihren Höhepunkt erreichte die Kirmes aber am letzten Tag, der ganz im Zeichen der Vereine stand. Sie marschierten am späten Nachmittag gemeinsam in das Festzelt ein und feierten

dort den erfolgreichen Verlauf der Kirmes-Wiederauferstehung. Dabei wurden sie auch von Vereinen sowie Burschen- und Mädchenschaften aus den umliegenden Dörfern unterstützt, sodass das Festzelt schon am Vormittag rappellvoll war. Sehr zur Freude Eckels: „Es ist doch toll, dass hier alle Generationen zusammen feiern können. So soll es doch sein.“

Die gute Stimmung im Festzelt war aber sicherlich auch ein Verdienst der Kinzenbacher Musikanten, die mit bester Kirmesmusik und Klassikern wie der „Vogelweide“ oder „Dem Land Tirol die Treue“ die Feiern zum Mitsingen animierten.